

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 15 (1939)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Von Bild zu Bild : ein Sprung von 500 Jahren  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753510>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Von Bild zu Bild — ein Sprung von 500 Jahren

Con trastes

Warum wir diese beiden Groß-Bilder einander gegenübergestellt haben? Weil sie den Wandel der Zeit und den Wandel der Menschengedanken beleuchten. Als die Steinmetzen in Basel am Münsterbau arbeiteten, waren schon die Eidgenossenschaft der acht alten Orte am Leben, die Schlachten von Laupen, Sempach und Näfels waren geschlagen. Basel trat 1501 in den Bund ein. Noch besteht unser Schweizer Staat, aber dann beim Münsterbau redete der Mensch nicht nur, wenn er in Höreweite war, ging ein Mensch zum andern nur mittels seinen Beinen hin oder allenfalls mit des Röbleins Hilfe. Jeder Steinmetz am Dom sah mit Augen des anderen Städterischen Werks aus. Des Menschen Werk hat sich in weiten Teilen gewissermaßen verflüchtigt, es spielt sich vielfach im vordem Unsichtbaren ab. Wir sehen

## Kunst des 15. Jahrhunderts

Ein heiliger König, zweimal lebensgroß, vom St. Georgsturm des Basler Münsters, aus grobem Sandstein, entstanden 14. oder anfangenden 15. Jahrhunderts. Er ist zusammen mit den andern zwei Heiligen Königen der Bibel als Abguss zu sehen. Die drei Figuren sind »Zeichnen, Malen, Formen« im Zürcher Kunstmuseum. Die Ausstellung gehört in den Rahmen der Landesausstellung, die kann gegen Eintrittskarten ohne weiteres besucht werden. Sie zeigt nichts Geringeres als eine Gesamt-Schau des Schweizerischen Kunststoffs von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Die erste Hälfte dieser Übersicht, »Die Grundlagen« gelingen, ist jetzt sehr gut. Die restlichen von den plastischen Werken der schönen Künste ist noch viel zu tun. Eine zweite Hälfte, gewidmet den Gegenwartskünstlern und Gegenwartskunstwerken, wird im August folgen. Die Figuren der drei Heiligen Könige kommen aus dem kürzlich neu eröffneten Basler Stadt- und Münstermuseum «dem kleinen Klingenturm».

## Art du XV<sup>e</sup>

Un roi mage du Musée de Bâle. Ce moulage d'une statue de la fin du XV<sup>e</sup> siècle ou du début du XVI<sup>e</sup>, statue deux fois plus grande que nature, provient du musée de l'Art Ancien de Bâle. Figure actuellement à l'exposition des fondations de l'art suisse dans l'Art récemment inauguré et évidemment à Zurich par M. le Président de la Confédération. Cette admirable statue est en bronze doré dans le cadre de l'ENS — présente une synthèse de ce qui constitue notre patrimoine artistique, patrimonio de 20 siècles, dans un siècle de l'époque romande à Hodier.



Photo Hans Staub

mehr, viel, viel mehr, als es früher Menschen gegeben beschieden war, hören mehr, als je Menschen hören und haben ungeheure Kräfte in unsern Dienst gezwungen. Die Technik hat uns ebenso sehr in ihren Klauen wie wir sie beherrschen. Wie wir übermenschliche zugleich über uns Gewalt bekommen. Und kein Ende ist abzusehen, aber zu fürchten ist, daß sie in einer Weise gegen uns selber sich wendet, wie an ihren Anfängen es niemand voraussah. Wir brauchen keinen Krieg, langsam in Jahrzehnten wachsend wie Blumen, unser Hochhäuser schießen hastig empor, es ist uns nicht um die stille Versenkung zu tun, nicht um das Gedanken an die überweltlichen Dinge, nicht, nach Weltbeherrschung, sondern einfach gehen der technischen Zeit Gedanken; eine verwandelte Welt in dem Gefäß des alten Vaterlandes.

K.

## Technik des 20. Jahrhunderts

Telephon - Stahlkabel in einem Draht, auf dem man, etwas armückig und so zu sehen im LA-Pavillon «Post, Telefon, Fernschreib」, die Kabel im Zusammenhang mit dem technisch Art eines Tannenbaumhains oder Schachtheims in ihren Verbindungen. Das ist es, was dem sonst so gedankenlos telephonierenden Menschen passen zu zeigen, auf was für technische Arbeiten und Leistungen er auf einer Plaunderie ruht. Dieses Kabel ist das einzige technische Anschluß, auf jedem Anschluß kommen zwei Drähte, der eine ist die Leistungsbewegung, der andere ungewöhnlich besondere ungewöhnlich, sorgfältig gegen den Nachbar isoliert, und verbinden in ring- oder rohrförmiger Anordnung. Der eine und der andere Abschirmungsmittel getrennt. Dieser Draht ist einem Bleimantel umhüllt, der einen Meter Durchmesser hat so ein einzelner Draht, um Bodenstrichen, um die Gefahren ausgesetzt, um die Zukunft zu schützen. Der Teilnehmer hängt davon ab, daß er in seinem stillen sicher verkehrt, als ob er im eigenen Hause sei. Die unterirdischen Telephondrahtanlagen in der Schweiz haben einen Gesamtwert von 250 Millionen Franken. Durch den Bau des unterirdischen Fernkabelfeldes hat man vor etwa 20 Jahren bei uns begonnen.

Technique du XX<sup>e</sup>  
Les objets les plus prosaïques sont présentés au visiteur de l'ENS — la technique de l'avenir et il attirent que, non seulement que force de s'y intéresser et mieux encore, il en gardera, sans doute, un souvenir. En fait, façon plus originale de faire réaliser à l'homme que ce qui représente un câble téléphonique que ce saphir métallique dressé dans le pavillon de la poste. Sur le tronçon figurent les différentes couches de protection. L'«arbre» compte 2400 branches, soit 2400 fils, qui à raison de 2 fils (pour deux fils) permettent la jonction des 1200 appareils téléphoniques.

Photo Fuster

